Fragekasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **4 (1944)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragekasten

„Lieber Filmberater,

Da ich mich sehr für die Regisseure und deren Arbeit interessiere, komme ich mit folgender Frage zu Dir:

Welches ist der Studiengang eines Regisseurs und welche Leute (bzw. welche Anlagen) eignen sich für diesen Beruf oder müssen unbedingt vorhanden sein..."

Lieber Filmfreund,

Du fragst nach dem Studiengang eines Filmregisseurs und möchtest gerne wissen, welche Veranlagungen zum Erfolg in diesem Berufe geeignet oder nötig sind. Wir haben diese Frage früher oder später einmal erwartet und nehmen an, dass sie für Dich nicht nur rein akademisch gemeint ist, sondern irgendwie im Verborgenen auch eine Frage ans Schicksal sein soll. Leider versagt uns der Raum, mit der gebührenden Gründlichkeit an ihre Beantwortung zu gehen, und wir müssen Dich bitten, mit ein paar kurzen Hinweisen vorlieb zu nehmen.

Einmal müssen wir zwei Sorten von Regisseuren unterscheiden: den schöpferischen Filmgestalter und den Routinier. Dieser ist ein Mann, der einfach nach einem fertigen Drehbuch Einstellung um Einstellung herunterdreht, aus denen dann der Film zusammenmontiert wird. Er ist in erster Linie ein Praktiker, der mit allen technischen Gegebenheiten vertraut sein muss, um sie zu rationeller Dreharbeit zu koordinieren. Aber auch er kann ein Minimum von künstlerischem Blick nicht entbehren, wenn die Arbeit gut werden soll. Er kann die Bildgestaltung nicht ganz dem Kameramann überlassen; er muss die Darsteller so zu führen verstehen, dass später aus den einzelnen Stücken ein fliessendes Ganzes entstehen kann, und dafür braucht es mindestens so viel Erfahrung, dass er wissen kann, was alles etwa an Bildwerten aus dem Raumausschnitt vor der Kamera auf den Film und damit auf die Leinwand überzugehen vermag, und welche Wirkung von Dialog, Geräusch und Musik erwartet werden können. Die Praktiker kann man wieder in zwei Typen einteilen, zwischen denen sich eine Menge von Spielarten bewegen. Der erste ist der technische Regisseur, der mit allen Chicanen der Atelier- und Aufnahmetechnik vertraut ist, und der zweite der Dialogregisseur, der sich in erster Linie mit der Schauspielerführung befasst. Bei manchen Filmen werden die Aufgaben der Regie auf je einen Vertreter dieser beiden Gruppen verteilt. Der erste Typus geht in der Regel aus de Atelierpraxis (Regieassistenten, Kameraleute, etc.) hervor, während der zweite von der Bühne herkommt (Schauspieler, Theaterregisseure). Zur Regie gelangt man in der Regel auf diesem Gebiet nur nach langen Jahren praktischer Arbeit im Atelier, sei einer nun aus einer Filmakademie hervorgegangen oder habe er „von der Pike auf gedient". Doch ist es nicht ausgeschlossen, dass auch eine junge Kraft sich bald durchsetzen kann, wenn ihre Persönlichkeit hervorzustechen vermag.

Ein Regieauftrag ist wie kaum ein anderer Vertrauenssache. Auch ist es klar, dass der „Praktiker" nur selten in Reinkultur auftritt, sondern fast immer auch einige Züge des idealen Filmschöpfers trägt. Dieser hinwiederum kannn selbstverständlich auch nur durch reich entwickelte praktisch-technische Fähigkeiten seinen schöpferischen Geist zur Entfaltung bringen, wie die filmische Materie es erfordert. Sonst entstehen höchstens stümperhafte Filme mit genialischen Ansätzen. Kunstwerke entstehen aus einer neuen, eigenen, unmittelbaren Schau, die sich am Darstellungsmaterial in ein organisch gegliedertes Bild umzusetzen vermag. Für den Filmschöpfer sind also die Voraussetzungen viel allgemeiner als für irgendwelchen andern Künstler. Seine Schau setzt sich unter viel mehr Gefährdung durch den technischen Apparat und die individuellen Einflüsse der einzelnen Mitarbeiter hindurch als diejenige, die der Architekt von einem grossen Bauwerk hat. Ausserdem ist es nicht die Schau eines räumlichen Bildes, sondern ein Bild in der Zeit, das noch die zeitschöpferische Phantasie des Musikers und Dichters verlangt, um Gültigkeit

zu erlangen. Und diese Gültigkeit darf es nicht, wie ein Bau es kann, erst in Jahren und Jahrzehnten erweisen, sondern es muss in kürzester Zeit einer viel grösseren Menge von Menschen gefallen. Der Filmschöpfer braucht also nicht nur vielseitige und zuverlässige technische und künstlerische Fähigkeiten und Bildung, sondern auch gewisse Führerqualitäten unter seinen Mitarbeitern und eine unmittelbare Nähe zum Fühlen und Denken der Massen von Einzelmenschen, die sich im dunkeln Raume seinem Werk aussetzen sollen. Deshalb sind auch die Wege zu filmschöpferischer Arbeit mannigfaltig; wenn Du ein Buch schreibst, das verfilmt wird, wenn Du als Schauspieler, Bühnenregisseur, Dekorateur, Reklamemann, Photograph, Musiker oder bildender Künstler, Jurist oder Kaufmann oder auch als Journalist usw. mit dem Milieu so in Berührung kommst, dass Du Dir eine Chance schaffen kannst, magst Du versuchen, Dich einmal zu bewähren. Aber das Allererste ist: eine Leistung im Leben schaffen, die Dir das Vertrauen der Unternehmer sichert. Ob Du dies in Deinem gewählten Berufe oder in der Filmpraxis machst, zu der Du durch die Absolvierung einer Lehre in Atelier, Schneideraum oder Laboratorium auch einer Filmakademie (welche Dir die Praxis natürlich nicht abnimmt) tust, ist im Grunde nebensächlich. Wichtig ist eine über das normale Mass hinaus entwickelte Persönlichkeit, und wichtig sind schöpferische Ideen. Wenn Du beide erwiesen hast, kannst Du Regisseur werden, wenn Du es dann wirklich noch willst.

N. B. Es gibt allzuviele, die möchten, aber wenige, die wollen. Und viele wollen und bringen sich weiter, die eigentlich nicht ernstlich legitimiert sind. — Übrigens sind uns Schweizern die Filmschulen des Auslands momentan verschlossen. Im allgemeinen wurde für Regieschüler mindestens die Maturität oder das Diplom eines Technikums verlangt, in Rom (Centro Sperimentale) sogar das Lehrdiplom für untere Mittelschulen.

„Binaca erzählt", ein beispielhafter Trickwerbefilm

Jeder Film muss, soll er gut sein, seinem Wesen treu bleiben: ein Unterhaltungsfilm muss möglichst gut unterhalten, ein Lehrfilm unterrichten, ein Kulturfilm über den behandelten Gegenstand (Land, Leute, Gebräuche, Natur und Leben...) einen anchaulichen Begriff vermitteln. Der Werbefilm setzt sich zum Ziel, die Menschen, die ihn sehen, zu bewegen, das zu tun, was die Auftraggeber mit dem Film beabsichtigen, dass sie z. B. einen bestimmten Artikel kaufen, eine Versicherung abschliessen u. ä.

Die Gesellschaft für Chemische Industrie in Basel hat der Firma Pinschewer in Bern einen Trickfilm in Auftrag gegeben, der die Eigenschaften der Zahnpasta „Binaca" in mustergültiger Weise veranschaulicht. Unsere Leser finden auf der letzten Umschlagseite 12 Bildchen aus dem Film, die den Aufbau des Streifens in etwa darlegen. Es handelte sich bei der Schaffung dieses Werbefilmes um folgende Aufgaben:

1. Der Zuschauer muss über die Gefahren einer vernachlässigten Mundpflege aufgeklärt werden.
2. Er muss dazu bewegt werden, diese Mundpflege regelmässig vorzunehmen.
3. Er muss davon überzeugt werden, dass „Binaca" das beste und geeignetste Mittel zu einer sinngemässen Mundpflege darstellt.

Zu Beginn des Filmes wird gezeigt, wie eine Tube „Binaca" am frühen Morgen gleichsam zum Leben erwacht und einem verwunderten, noch schlaftrunkenen Mädchen erzählt, was sich in ihrem Mund während der Nachtruhe zugetragen hat. Es hat sich ein Zahnbelag gebildet, der unter Zusatz von Kalksalzen zum Zahnstein wird. (Erste 3 Bildchen.) Durch regelmässige Anwendung von „Binaca" wird diesem Übelstand abgeholfen, jeder schädliche Belag entfernt, der Zahnstein aufgelockert, sodass er schliesslich von der Zahnbürste abgetragen wird (Bild 4—6). Damit ist das We-